

Verunsicherung auf dem Forschungsplatz Davos

Infolge des gescheiterten EU-Rahmenabkommens ist die Schweiz vom weltweit grössten Forschungsprogramm ausgeschlossen. Das trifft auch den Forschungsstandort Davos.

von Béla Zier

Forschung besteht vor allem auch aus internationaler Zusammenarbeit. Und genau das betreiben die in Davos ansässigen Forschungsinstitute. Etwa 400 Mitarbeitende zählen diese Einrichtungen, die in ihren jeweiligen Bereichen weltweit den Top-Institutionen zugerechnet werden können. Derzeit wird die Tätigkeit der Forscherinnen und Forscher aber überschattet, es herrscht Verunsicherung.

Ausgelöst hat diese das Scheitern des EU-Rahmenabkommens. Infolge dessen wird die Schweiz beim EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation, «Horizon Europe», bis auf Weiteres als nicht-assoziiertes Drittstaat behandelt, gab das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) kürzlich bekannt. Das bedeutet, zumindest für dieses Jahr, den teilweisen Ausschluss von diesem weltweit grössten Forschungs- und Innovationsförderungsprogramm.

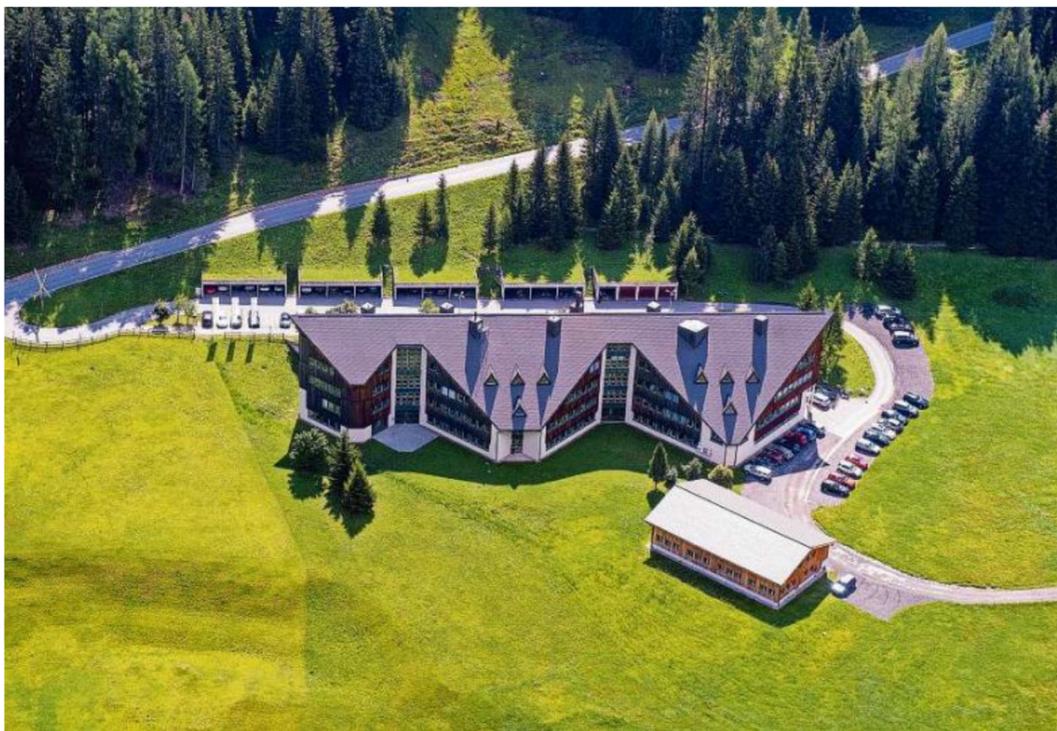
Budget von 95 Milliarden Euro

«Horizon Europe» dauert von 2021 bis 2027 und ist mit einem Gesamtbudget von gut 95 Milliarden Euro ausgestattet. Gegenüber dem «Tages-Anzeiger» erklärte ETH-Ratspräsident Michael Hengartner kürzlich prägnant, was auf dem Spiel steht: «Die Innovationskraft des gesamten Schweizer Forschungsplatzes hängt wesentlich vom Zugang zum Horizon-Programm ab.»

Welche Auswirkungen der Ausschluss von «Horizon Europe» nun konkret auf den Davoser Forschungsplatz haben, zeigen die auf Rechercheanfrage hin vorgenommenen Abklärungen von Barbara Haller Rumpf. Sie ist Geschäftsführerin der Academia Raetica, der in Davos ansässigen Vereinigung der wissenschaftlich tätigen Institutionen und Hochschullehre im Kanton Graubünden.

Wie lange bleibt Drittstaat-Status?

Diese vier Forschungseinrichtungen sind in Davos ansässig: AO Forschungsinstitut, Physikalisch-Meteorologisches Observatorium (PMOD),



Negative Folgen erwartet: Die direkten Auswirkungen auf Davoser Forschungsinstitute wie das AO-Zentrum sind noch unklar. Bild Archiv

Schweizerisches Institut für Allergie- und Asthmaforschung (SIAF) und das Schweizerische Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF). Alle vier Institutionen hätten unabhängig voneinander erklärt, dass der EU-Entscheid negative Folgen für den Forschungsplatz Davos und seine Projekte habe, teilte die Academia Raetica mit. Quantifizieren liessen sich diese Auswirkungen im Moment noch nicht, sie seien auch abhängig davon, wie lange der Status als Drittstaat dauere, respektive, ob es dem Bundesrat gelinge, die Vollmitgliedschaft sehr schnell wieder zu erreichen. Gemäss Mitteilung des SBFI bleibt eine vollständige Assoziierung der Schweiz an «Horizon Europe» das erklärte Ziel des Bundesrats.

Für die bereits bewilligten Projekte habe der Ausschlussentscheid keine unmittelbaren Folgen, da die Beiträge der Schweiz ja durch selbige getragen

würden, so die Academia Raetica. Die Vereinigung hält abgestützt auf ihre Befragung der Davoser Forschungsinstitute weiter fest: «Viel schwieriger werde die Akquisition von neuen Projekten sein.» Durch den unsicheren Status der Schweiz würden die europäischen Institutionen künftig die Projektteams mit mindestens vier Partnern für eine Finanzierung durch «Horizon Europe» tendenziell ohne die Schweiz zusammenstellen, womit diese «im wahrsten Sinn des Wortes zum fünften Rad am Wagen werde». Im Weiteren könne die Schweiz künftig nicht mehr die Hauptverantwortung für ein Projekt übernehmen, was sie bei bestimmten Themen «sehr schwächt».

Hatten «goldene Zeiten»

In Davos konnte bereits von der Teilnahme an EU-Forschungsprogrammen profitiert werden. An «Horizon

2020», dem Vorläufer von «Horizon Europe», ist etwa das SIAF-Institut für Allergie- und Asthmaforschung aktuell mit zwei Projekten beteiligt. Diese Einrichtung «hatte in den vergangenen Jahren EU-Forschungsprojekte in zweistelliger Millionenhöhe und bezüglich Horizon 'goldene Zeiten'», wird das SIAF von der Academia Raetica wiedergegeben. Seitens SLF wird laut Information der Academia Raetica als Beispiel für wichtige EU-Projekte das Schneemanagementprojekt «Pro Snow» genannt, welches vom SLF gemeinsam mit europäischen Forschungsinstitutionen und Destinationen durchgeführt wird. In der Forschung sei die internationale Zusammenarbeit, die Zusammenarbeit der Besten entscheidend, hält die Academia Raetica schliesslich fest und zitiert dazu SLF-Leiter Jürg Schweizer mit: «Wer nicht dabei ist, wird abhängt.»